© Biodiversity Heritage Library – http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vögel machen. Sicherlich ist der Grund dieser Erscheinung einfach darin zu suchen, daß der Vogel eben das Material, womit er die Außenseite des Nestchens bedeckt, Moos, Flechten ꝛc. der unmittelbaren Umgebung entnimmt, und wo diese Stoffe fehlen, sie auch nicht verwendet. Ob aber nicht auch die Intelligenz bisweilen eine Rolle bei der Wahl der Niststoffe spielt, darüber läßt sich so schnell nicht urtheilen, zumal wenn man bedenkt, daß z. B. auf weißstämmigen Birken Nester gefunden worden sind, in deren Außenseite Fetzen weißen Papiers verwebt waren. Sollte dies dem Zufall allein zuzuschreiben sein?

In Vorstehendem haben wir versucht, eine Erklärung der Farbenvertheilung auf dem Gefieder des Vogels zu geben; wir sahen, wie diese bedingt ist durch das Princip der nachahmenden und geschlechtlichen Zuchtwahl. Wir haben ferner als Resultat der ersteren die sogenannte Mimicry aufgefaßt; wir haben ihre Spuren deutlich an den Nestern erkannt. Wenn dennoch Unzähliges unerklärt und unverständlich bleibt, so liegt der Grund einmal darin, daß wir über gar viele Verhältnisse, unter denen ein Vogel lebt, unklar sind, und sodann darin, daß wir mit unserm menschlichen Verstande so oft nicht begreifen, warum eine Eigenschaft, die wir vielleicht für sehr unbedeutend, ja wohl für nachtheilig halten, dem Thiere gerade von höchstem Nutzen wird.

Zur Kenntniß des Syrnium aluco.

Von Ewald Ziemer.

In Nr. 3 p. 59 u. f. dieser Zeitschrift erzählt Herr A. von Homeyer zwei Fälle, in welchen Menschen vom Waldkauz angegriffen wurden, und fragt, ob derartige Beobachtungen auch sonst noch vorlägen; ich kann diese Frage bejahen!

Bevor ich nun zu eigenen Erfahrungen komme, möchte ich hier auf zwei Berichte hinweisen, die mir beim Blättern in verschiedenen Werken aufgestoßen sind: Jester in seinem Werke „Die kleine Jagd“ (5. Aufl. von O. v. Riesenthal, 1884 p. 815) erwähnt, daß ein Knecht in Upland, welcher einen Horst dieser Eule zur Nachtzeit besucht habe, so tüchtige Ohrfeigen erhalten habe, daß er vom Baum gefallen sei. Prof. Dr. Altum erzählt in seiner vortrefflichen Forstzoologie (2. Aufl., Vogel, p. 374) folgendes: „So einfältig und furchtsam er am Tage erscheint, so muthig kann er sich des Abends zeigen. Ich erinnere mich dabei an einen Fall, wo Jemand in der Dämmerung in eine ziemlich hohe Kopfweide gestiegen war, um Ruthen zu schneiden. Ein Waldkauz mußte das für unberechtigt halten. Er stieß aus der Luft herabschießend nach ihm, schwenkte sich im Bogen wieder aufwärts und wiederholte den Angriff fort und fort, immer näher rückend, bis endlich der Quidam im Baume mit der Mütze schlagend ihn abwehren mußte. Er wäre bei

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

seinem sehr unbequemen Stande unter diesen abwehrenden Bewegungen vom Kauze beinahe aus dem Baume herabgeworfen worden."

Mir selbst sind folgende Fälle bekannt: Einst, als wir Abends die Eier aus einem Horste nehmen wollten, stieß das Männchen voll Wuth auf meinen Begleiter, welcher den Baum bestiegen hatte und riß ihm dabei den Hut vom Kopfe, während das Weibchen in der Bruthöhle sich muthig vertheidigte und dem Angreifer die Fänge mehrmals in die Hände schlug, so daß das Blut nur so floß.

Später in demselben Jahre (1879) erstieg dieser selbe Herr am Vormittage einen andern Horst, um aus demselben die Jungen zur Aufzucht zu nehmen; als er nun eben in die weite und ziemlich tiefe Höhle hineinfaßte, schlägt ihm plötzlich einer der alten Käuze die Fänge so heftig in sein besonders ausgesetztes Podium, daß er, vor Schreck und Schmerz sich schnell aufrichtend, fast vom Baume gefallen wäre. Zwei oder drei Mal noch stieß der Kauz auf meinen Freund und verzog sich erst, als dieser mit der Faust auf ihn einschlug.

Danach scheint es, als ob solche „bösartige Charaktere" denn doch nicht gerade so selten vorkämen und bin ich sehr geneigt zu glauben, daß dort „wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual" eine derartige Handlungsweise die Regel bildet.

Ich habe den Waldkauz viel beobachtet, in der Freiheit sowohl wie auch in der Gefangenschaft und könnte Manches von ihm berichten; leider kenne ich den von Herrn A. v. Homeyer angeführten Artikel des Herrn Prof. Dr. Liebe nicht, ich beschränke mich daher, um Wiederholungen zu vermeiden, auf einige wenige Bemerkungen.

Was Herr A. v. Homeyer über das Benehmen und den Flug dieser Eule am Tage sagt, sowie den angeführten Ausspruch des Herrn Prof. Dr. Liebe kann ich nur vollauf bestätigen. Um so interessanter war mir daher folgender Fall: Zwei Bekannte, darunter der oben erwähnte Herr, gingen im Sommer 1880 in dem Belgarder Stadtwald, um einen Waldkauz zum Präpariren zu schießen. Nach mehreren vergeblichen Versuchen gelingt es ihnen endlich dem aufgefundenen Waldkauz so nahe zu kommen, daß ein Schuß aus der Flobertpistole Aussicht auf Erfolg bietet. Auf den Schuß fällt der Vogel. Während der Schütze nun meint, er habe den Kauz geschossen, behauptet der Andere derselbe habe sich beim Abfliegen den Schädel eingerannt, die Kugel habe den Ast getroffen, auf welchem der Kauz gesessen habe. Der glückliche Schütze ist aber um so ungläubiger, als der Kauz scheinbar in den letzten Zügen liegt und eine so kleine Kugel nicht so leicht zu finden ist; er würgt ihn daher ab. Bei dem Abbalgen war ich zugegen; von der Kugel war nicht die geringste Spur zu entdecken, dagegen befand sich auf dem Schädel, etwas nach hinten, seitwärts eine blutunterlaufene Stelle. Es kann dem-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nach kein Zweifel daran bestehen, daß der Vogel beim schnellen Auffahren gegen einen Ast gerannt und betäubt heruntergefallen ist.

Unter unseren häufigeren Eulen ist der Waldkauz nach meinen Beobachtungen entschieden die bildungsfähigste, klügste; weniger lebhaft und beweglich als der Steinkauz ist er doch jederzeit am Tage sogleich munter und immer bereit mit seinem Herrn zu spielen. Alle seine Bewegungen sind mehr abgerundet, langsamer, bedächtiger als die des Steinkauzes; was er thut, vollführt er mit Ueberlegung und ungetheilter Aufmerksamkeit. Setzt er auch weniger die Lachmuskeln der Beschauer in Bewegung, als der Steinkauz, so interessirt er dafür um so mehr den Beobachter geistiger Fähigkeiten durch seine Klugheit, Vorsicht und Bedächtigkeit.

In das Loblied, das ihm von mehreren Autoren bezüglich seines Nutzens gesungen wird, kann ich leider nicht einstimmen, was mir um so mehr leid thut, als ich den Vogel wirklich lieb gewonnen habe! Ich fand so oft neben den Jungen die Ueberreste nützlicher Vögel — ich nenne hier nur Drosseln, Rothkehlchen, Buchfinken, Goldammern, Wiedehopf — daß ich es wirklich gut mit unserem Dickkopf meine, wenn ich sage, daß sein Schaden nicht größer ist als sein Nutzen. Doch, darüber ein ander mal!

Kleinere Mittheilungen.

Jährlicher Erlös aus Geflügel in Frankreich. Nach den „Mittheil. d. Ornith. V. in Wien", resp. „The Agricultural Gazette" geben in Frankreich einen jährlichen Erlös

die Hühner	von	402	Millionen	Francs
„ Perlhühner	„	32	„	„
„ Gänse	„	82	„	„
„ Enten	„	23	„	„
„ Truthühner	„	33	„	„

Liebe.

Aus Dortmund. Drei Paare Wachholderdrosseln haben sich (zum ersten Male in hiesiger Umgegend) im Brünninghäuser Park, welcher dem Freiherrn v. Romberg gehört, $^3/_4$ Stunde von Dortmund entfernt, angesiedelt. — Die Singdrossel ist in einem Umkreis von 2 Stunden Abstand von unserer Stadt dagegen seit Jahren verschwunden. F. Graeßner.

Berichtigung. In voriger (April-) Nummer ist S. 80 Z. 20 v. o. statt: Schwanz 12—19 cm zu lesen: Schwanz 18—19 cm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 10

Autor(en)/Author(s): Ziemer Ewald

Artikel/Article: Zur Kenntnis des Syrnium aluco. 117-119